

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
Sanzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . „ 70 „

Mit der Post:

Sanzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig . . . 6 „
Vierteljährig . . . 3 „

Für Anstellung ins Haus
vertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Pettizette
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
früherer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 218.

Samstag, 23. September 1876.

Morgen: Rupert.
Montag: Cleophas.

9. Jahrgang.

Zum Ausgleich mit Ungarn.

Sie sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb, die Träger der Minister-Portefeuilles aus Cis- und Transleithanien, in der Metropole des Kaiserstaates und verhandeln über die Frage, in welcher Form der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn den Mitgliedern der beiden Parlamente serviert werden soll. Die in diesen Tagen stattfindenden ministeriellen Schlussconferenzen beschäftigen sich mit der Beseitigung der schwebenden Differenzen in der Zoll- und Bankfrage und es soll eine Uebereinstimmung bezüglich der parlamentarischen Session erzielt werden; es soll Hoffnung vorhanden sein, daß es gelingen werde, ein definitives Resultat zu erzielen, d. h. den Ausgleich perfect zu machen; es sollen weder ein Scheitern des Ausgleichswerkes, noch gefährliche Erschütterungen zu befürchten sein.

In politischen Kreisen werden drei Wege bezeichnet, die nach Rom, d. i. zu einem günstigen Resultate in der Ausgleichsfrage führen könnten, nemlich: erstens die Vorbereitung zu einer Neugestaltung des Staates; zweitens die Festhaltung an dem Dualismus; drittens, die weitere Beharrung bei dem status quo.

Die Neugestaltung des Staates wäre immerhin ausführbar, entweder durch Errichtung der von vielen Mitgliedern des österreichischen Abgeordnetenhauses gelegentlich der Wählerversammlungen in Aussicht gestellten Personal-Union, oder durch Rückkehr zum Centralismus.

Die Mehrzahl der Volksvertreter in Oesterreich bezieht sich für den Ausgleich durchaus nicht, verwahrt sich gegen jede Mehrbelastung Oesterreichs zum Vortheile Ungarns, begeistert sich aber auch nicht für die angedrohte Personal-Union; sie erblickt in derselben keinen besondern Nutzen für Oesterreich; sie will nichts Ideales, Unerreichbares, Unmögliches anstreben; sie sieht keinen rechtlichen Weg zur Personal-Union, außer wenn beide Reichshälften und die obersten Factoren des Staates in der Anstrengung dieses Zieles übereinstimmen würden.

Der Centralismus wäre, wie das „Neue Vr. Tagblatt“ ganz richtig betont, nur auf dem Wege der Gewalt und Unterdrückung möglich; dieser Sieg jedoch würde weder dem Staate noch dem Volke heilsame Früchte bringen. Gewaltschritte sind, wo möglich, in allen Angelegenheiten zu vermeiden: sie erregen Unzufriedenheit und Reaction; der letzteren darf um keinen Preis politischer Nahrungsmittel zugeführt, sondern ihrer Thätigkeit muß ein fester Damm entgegengesetzt werden.

Sollte an dem Dualismus festgehalten werden, so wäre auf beiden Seiten alles zu vermeiden, was eine kriegerische, feindselige Gesinnung andeuten könnte.

Ein großer Theil der Volksvertreter lehnt jede Mehrforderung Ungarns an Oesterreich ab und wünscht, wenn schon durchaus ein neuer Ausgleich zustande kommen soll, die Aufrechterhaltung des status quo zwischen Oesterreich und Ungarn.

Die Ausgleichsfrage muß mit Rücksicht auf die volkswirtschaftliche Lage in Oesterreich mit Be-

dacht und Ruhe in die Behandlung genommen werden. Selbst die Nothwendigkeit eines Ausgleiches wird von mancher Seite im österreichischen Parlamente bestritten werden. Oesterreich kann sich mit jenen Anforderungen, welche Ungarn unberechtigt, ja unverschämt an Oesterreich stellt, durchaus nicht einverstanden erklären; Ungarn hat keine Berechtigung, von Oesterreich weitgehendere Vortheile zu erringen und Oesterreich zu schädigen.

Ungarn ist es, welches auf den Ausgleich dringt; Ungarn gibt deutlich zu erkennen, daß es Oesterreich nicht entbehren kann, um lebensfähig zu bleiben. An Ungarn ist es, den stolzen Traum seiner Unabhängigkeit von Oesterreich aufzugeben; die volkswirtschaftliche Lage Ungarns mahnt Ungarn, von unerschwinglichen Forderungen an Oesterreich abzulassen, die drohende Haltung gegenüber Oesterreich aufzugeben, denn Ungarn hat nicht die Kraft, Concessionen von Oesterreich auf Kosten Oesterreichs zu erzwingen. Ungarn muß der Erkenntnis Raum geben, daß es nur mit einem gesunden, starken, lebensfähigen, volkswirtschaftlich blühenden Oesterreich leben kann; Ungarn muß Präconditionen aufgeben, deren Gewährung von Seite Oesterreichs Oesterreich und mit Oesterreich auch Ungarn zugrunde richten würde. Ungarn muß von Oesterreich anderer Ansicht werden; heute bewährt sich der in Ungarn bisher übliche Volkspruch: „Extra Hungariam non est vita, et si est vita, non est ita,“ nicht mehr.

Durch einen Ausgleich sollen beide streitenden Theile zufriedengestellt werden. Durch den

Feuilleton.

Coeur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Hochfels, welcher in die Geheimnisse des Fallschpielens eingeweiht war, hatte sofort an den Anzeichen erkannt, daß Waldheim einen entscheidenden Schlag beabsichtigte, aber zu seinem Erstaunen ließ der Baron die Hand sinken und seinen Gegner coupiren.

Die Folge davon war, daß der letztere abermals zwei Points anlegte.

Das nächste Spiel ergab für jeden einen Point.

Die Partie stand quatuor à quatuor. Wieder war an Waldheim die Reihe des Gebens, und wieder hefteten sich die Blicke des Italieners auf seine Hände, und zwar mit einem durchdringenden Ausdruck. Er zuckte zusammen, inständig fühlte er, daß sich die Partie gegen ihn entscheiden würde.

Er hatte sich nicht getäuscht, denn die fünfte Karte seines Gegners war der Mont-Royal.

„Gewonnen,“ sagte Tintorera kalt und gelassen.

Sein Aeußeres bot einen auffälligen Contrast zu dem verstorbenen Wesen des Barons. Waldheims Antlitz war mit einer aschgrauen Farbe überzogen, und sein Mienenspiel gab von der Unruhe in seinem Innern Zeugnis, welche er vergebens zu unterdrücken bemüht war. Die erfahrenen Mitglieder des Spielclubs zuckten bedenklich die Achseln und schauten sich fragend an, denn in einem solchen Zustande der Erregung hatten sie ihn selbst nicht in Momenten der höchsten Entscheidung erblickt. Alle Anwesenden, Hochfels nicht ausgenommen, welche Waldheim schon seit längerer Zeit als einen ruhigen, berechnenden Spieler kannten, vermochten sich diese seltsame Veränderung in seinem Wesen nicht zu erklären. Waldheim selbst wußte sich keine Rechenschaft von der Empfindung zu geben, welche ihn befiel. War es die Nemesis, welche schon dicht über seinem Haupte schwebte, oder war es die Ahnung des ihm bevorstehenden Unheils, welche plötzlich ihren lähmenden Einfluß auf ihn zu äußern anfang? Er konnte das Gefühl einer wachsenden Nothlosigkeit nicht aus seiner Brust verbannen. Mit heiserer Stimme sagte er:

„Ich schulde Ihnen dreihundert Dukaten, Herr Graf. Sind Sie damit einverstanden, so spielen wir eine dritte Partie um diese Summe.“

Um den Mund des Italieners zuckte ein spöttisches Lächeln.

„Es sei, ich stehe zu Ihren Diensten.“

„Wenn du so fortfährst, wirst du unfehlbar verlieren, raunte Hochfels dem Baron zu. „Zum Teufel, weshalb zögerst du?“

„Nun, Herr Baron, ist es gefällig, sagte der Graf mit einem fruchtigen Blick auf Hochfels, indem er seinem Gegner die Karten zum Coupiren hingibt.“

Mechanisch leistete Waldheim seiner Aufforderung Folge.

Eine dritte Partie begann. Schon im ersten Spiele legte der Italiener drei Points an, indem er den König umschlug und alle Stiche machte. Jetzt raffte der Baron seine letzten Kräfte zusammen, und während Tintorera sich abwandte, um einen Diener herbeizurufen, schlug er die Bolte. Infolge dessen gewann er das Spiel, welches jetzt trois à trois stand.

Der Italiener heftete einen scharfen Blick auf das Antlitz seines Gegners. Die Blässe lag noch

Ausgleich, wie er zwischen Oesterreich und Ungarn geplant wird, dürfte Oesterreich Vorteile nicht zu registrieren haben, im Gegentheile würden für Oesterreich unaufbringliche Lasten erwachsen. Das Ausgleichsproject wird sich auf einen tüchtigen Widerstand im österreichischen Unterhause vorbereiten müssen. Internationale Verträge, und als ein solcher ist auch der Ausgleich Oesterreichs mit Ungarn anzusehen, bedürfen zur Rechtsgültigkeit der Bezeichnung des Siegels beider Häuser des Reichsrathes.

Oesterreichs Volksvertreter werden einem für Oesterreich ungünstigen, einem Oesterreich mehr als jetzt belastenden Ausgleichsentwurfe ihre Zustimmung versagen. Die echten Volksvertreter der christlichen Reichshälfte werden sich aus jeder Zwangslage zu befreien wissen. Oesterreichs Volksvertreter werden bei der parlamentarischen Behandlung der Ausgleichsgeetze nicht in leichtsinniger, oberflächlicher Manier, sondern mit allem Ernste, mit anhaltender Aufmerksamkeit und strenger Prüfung vorgehen, damit die Lösung der Ausgleichsfrage eine für Oesterreich gedeihliche werde. Es ist nicht dringend notwendig, daß dieser Ausgleich schon vor dem 1. Dezember d. J. perfect werde. Freund Magyar wird die Beschlüsse des österreichischen Parlamentes in Geduld abzuwarten und bis zur Perfectwerdung des Ausgleiches die goldene Regel zu beobachten haben: nicht mehr auszugeben, als man einnimmt.

Die Ausgleichsfrage erfordert ruhige, bedächtige Behandlung; von einer glücklichen Lösung derselben hängt in erster Linie das Wohl unseres engeren Vaterlandes Oesterreich ab. Oesterreich fählt sich nicht berufen, auszurufen: „Moriatur pro Hungaria!“

Aus dem Lande der Kasanien.

In jenem Königreiche Europa's, in welchem einst Fürsten Krone und Szepter trugen, die auch die neue, von Columbus entdeckte Welt beherrschten, in deren Bereich die Sonne nie unterging, — in jenem Königreiche, welches durch Jahrhunderte von Mönchsklüttern regiert und durch diese aus seiner Pracht und Herrlichkeit in den moralischen und politischen Abgrund gestürzt wurde, vereinigten sich vor kurzem Republikaner und bisher monarchische Progressisten, und ließen dieselben in Paris ein Manifest erscheinen, welches auf nachfolgenden Grundlagen ruht:

„Proclamation der Republik mit der Verfassung von 1869, unter Aufhebung ihrer auf die Monarchie bezüglichen Artikel.

Einberufung der Cortes, die als constituierende nur die Aenderung der Staatsform zu votieren,

immer auf Waldheims Zügen, welcher jetzt neue Hoffnung schöpfte und fest entschlossen war, im „Corrigieren“ seines Glückes fortzufahren.

Die Karten wurden gemischt. Da der Italiener gab, war es dem Baron nicht möglich, einen neuen Kunstgriff zu wagen, er beschloß den Versuch bis zum nächsten Spiele aufzuschieben. Aber das Glück entschied sich gegen ihn. Tintorera gewann abermals die Partie.

Ein unterdrückter Fluch kam über Waldheims Lippen, während sich der Graf behaglich in seinem Sessel hin und her wiegte und eine Anrede seines Gegners zu erwarten schien.

„Sechshundert Dufaten,“ stieß Waldheim dumpf hervor. „Quitto ou double.“

Der Italiener verzog keine Miene.

„Ich erwarte Ihre Entscheidung, Herr Graf,“ rief der Baron mit einer Stimme, welcher er vergeblich Festigkeit zu geben bemüht war.

Tintorera sah nach der an der Wand befindlichen Pendüle. Es war eine Stunde nach Mitternacht. Er zog, gleichsam als sei ihm darum zu thun, durch sein zögernden Baron zu foltern, langsam seine kostbare, reich mit Diamanten besetzte Uhr

hervor, aber nur als gewöhnliche Cortes zu tagen haben.

Einführung nachstehender Reformen, sei dies mittelst Decretes unter dem Vorbehalt, den Cortes später Rechenschaft abzulegen, oder durch unmittelbare Genehmigung der Cortes als Staatsgeetze.

Verwaltungs- und Oekonomiereformen in der Organisation des Staatsdienstes auf Grundlage der Unabsehbarkeit der Beamten, gegen deren Verpflichtung, die laufenden Geschäfte in bestimmten Fristen zu erledigen, Vereinfachung des Dienstes, Verminderung der Staatsdiener.

Herstellung eines nationalen Heerwesens, wobei jeder Diensttaugliche ohne Ausnahme und ohne Zulassung eines Stellvertreters verpflichtet ist, in das Heer einzutreten.

Reform der Justizpflege mit Zugrundelegung der Schwurgerichte.

Feststellung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche unter vollkommener Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse und Säkularisation der Kirchhöfe.

Tilgung der Staatsschulden.

Die Steuern, die nach wie vor von den Cortes votiert werden, sollen fortan nach Provinzen vertheilt und von den Provinzialdeputationen und Ayuntamiento durch die von beiden hiezu bestellten Organe eingehoben werden. Aufhebung des Staatsrathes und seiner besondern Competenz, in Streitfachen zwischen Privaten und dem Staate zu entscheiden. Reform der Geetze über den öffentlichen Unterricht; der Primärunterricht soll ohne Einmischung des Klerus (laico) obligatorisch sein und aus Staatsmitteln bestritten werden. Verminderung der ausschließlich wissenschaftlichen und literarischen Lehrkanzeln, dagegen aber Errichtung von Agrikultur-, Gewerbe- und Kunstschulen.

Herstellung von Verbrechercolonien und Besserungsanstalten.

Reform des Wahlgesetzes, Wahl nach Provinzen, Ausschluß jeder Beschränkung der Minoritäten.

Theilung der Staatsgüter in kleine Parzellen, welche gegen einen durch eine bestimmte Reihe von Jahren zu leistenden Pachtbeitrag (Canon) den Bewerbern aus dem Arbeiterstande unter der Bedingung überlassen werden, daß dieselben erst nach Abtragung aller contrahierten Annuitäten ihre Grundstücke belasten oder verkaufen dürfen.

Revision der bisher stattgehabten Verkäufe von National- oder Staatsgütern, wenn dieselbe verlangt und hinreichend gerechtfertigt wird. Alle herrenlosen Terrains (Valdios) werden als Staatsgut erklärt. Revision der noch zu Recht bestehenden Reste des Majorats- und Feudalwesens.

aus der Tasche hervor und ließ seine Augen darauf ruhen.

Nur mit Mühe bekämpfte Waldheim den in ihm aufkeimenden Zorn.

„Darf ich Sie um eine Antwort bitten?“ sagte er, sich zur Mäßigung zwingend.

„Die letzte Partie?“ fragte der Graf trocken.

Der Baron bejahte, indem er die Karten zur Hand nahm. Aber seine Ruhe war dahin, er befand sich in einem Zustande fieberhafter Aufregung.

„Fassung,“ raunte ihm Hoffels zu, dem sein Benehmen Besorgnis einflößte, „oder du bist verloren.“

Waldheim preßte die Lippen auf einander, aber es war ihm nicht mehr möglich, sich zu beherrschen. Dessen ungeachtet machte er den Versuch, die Bolle zu schlagen, als er gewahrte, daß der Graf sich abgewendet hatte, um die Frage eines der Mitglieder des Spielclubs zu beantworten. Aber dieser Versuch mißglückte, da seine Hand zitterte, und mit einer Verwünschung ließ er die Karten fallen, gerade in dem Moment, als sich der Italiener wieder zu ihm kehrte.

„Ein neues Spiel,“ befahl der letztere, indem er einen Diener herbeiwinkte.

Revision der Testamentarische inbeschränkten dem Sinne.

Gemischte Jury zur Schlichtung der Differenzen zwischen Arbeitgeber und Nehmer, Herabminderung der Arbeitsstunden, Wiederherstellung der Geetze über Arbeit der Weiber und Kinder.

Errichtung landwirtschaftlicher und anderer Voransch- und Sparlassen für die Arbeiterklasse, Aufbau von Wohnhäusern für dieselbe zc., wozu neben Tilgung der Staatsschulden die Einkünfte aus den Staatsgütern zu verwenden sind.“

Politische Rundschau.

Wien, 23. September.

Inland. Am 21. d. M. wurde in Wien die erste gemeinsame Ministerconferenz abgehalten. Die „Pol. Corr.“ bringt hierüber folgende Mittheilung: „Heute um 1 Uhr nachmittags fand im Palais des Ministerraths-Präsidiums eine Konferenz in Angelegenheit der Finalisierung der Verhandlungen über den österreichisch-ungarischen Ausgleich statt. Bei dieser Berathung waren die Ministerpräsidenten beider Reichshälften, dann die Herren Minister Freih. v. Kaffner, Freih. v. Wendheim, v. Szell, Freiherr v. Preßis, Ritter v. Ehlumetich und v. Trefort anwesend.“ Ueber den Verlauf der Berathungen wird der „Budap. Corr.“ folgendes berichtet: „Die beiderseitigen Fachminister conferieren miteinander einzeln. Im österreichischen Handelsministerium wird über die Zollansätze der Post „undichte Baumwollstoffe“ verhandelt; im Finanzministerium werden jene Gezeugentwürfe besprochen, welche betreffs der Reform der indirecten Steuern noch in der heurigen Herbstsession gleichzeitig mit den übrigen Ausgleichsvorlagen den beiden Legislativen vorgelegt werden sollen. Diese Verhandlungen, welche sich auf die Texturierung der Gezeugentwürfe beziehen, gehen langsam vonstatten und dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen. Vom 21. d. M. an beginnen parallel auch die gemeinsamen Ministerconferenzen der acht Minister über die endgültige Feststellung des Actionsprogrammes. Ein Provisorium ist keinesfalls in Aussicht genommen. Einer Meldung aus Wien zufolge perhorrescieren die ungarischen Minister die Lösung der Frage der Achtzig-Millionen-Schuld und drängen nach rascher, vollständiger Beendigung der Verhandlungen.

Der „Ezech“ beschäftigt sich, wie die „Deutsche Ztg.“ bemerkt, seit längerer Zeit mit der Zukunft des Slaventhums und kommt dabei zu der tröstlichen Aussicht, daß das Slaventhum schon im Jahre 1877 „sein Ziel erreichen“ werde. Etwas im Widerspruch mit dieser freudigen Zuversicht steht, daß

Fortsetzung in der Beilage.

Sein Befehl wurde sogleich ausgeführt. Verwirrt griff der Baron nach den Karten, welche ihm der Bediente entgegenhielt.

„Verloren,“ knirschte er.

Tintorera verbandte von diesem Augenblick an keinen Blick mehr von seinen Händen. Er schien seinen Gegner erkannt zu haben, denn seine Augen sprühten Blitze und seine Stimme klang rau und hart, als er das Propos verweigerte.

Dieses Spiel brachte dem Grafen drei Points ein, denn er machte sämtliche fünf Stiche und markierte den König.

Waldheim ließ den Kopf auf die Brust sinken, er gab sich verloren.

Noch einmal dämmerte ein Strahl der Hoffnung in ihm auf, denn im nächsten Spiel gewann er zwei Points, während der Italiener nur einen anlegte.

Die Partie stand jetzt deux à quatre. Die Gefühle, welche die Brust des Barons durchwogten, sind schwer zu schildern. Er war der Verzweiflung nahe. Wenn er diese entscheidende Partie nicht gewann, so sah er sich unrettbar verloren, denn schon seit mehreren Wochen stand er am Rande des Abgrundes, welcher ihn verschlungen

der „Gzech“ als Hauptmittel zum Siege des Slaventhums die Einigung der occidentalen mit der orientalischen Kirche bezeichnet, und der Czar dürfte wol kaum die Geneigtheit besitzen, binnen Jahresfrist sich unter den Pantoffel des römischen Papstes zu beugen. Aber das Organ des prager Cardinals zeigt doch auf den unlängst von ihm bitter verlästerten Russenkaiser mehr Verlaß, als auf den Beherrscher des deutschen Reiches, von dem es declamiert: „Das heilige römische Reich ist ein Augiasstall geworden, wo der Usurpator des Kaiser-Szepters der größte Feind der Kirche ist, welcher sich, allerdings vergeblich, bemüht, sie wenigstens so weit, als er mit seiner Gewalt reicht, auszurotten.“ Eben gegen diesen Unheil soll die Verbindung mit der schismatischen Kirche angestrebt werden. Wozu aber dieses schwierige Unternehmen, wenn die Christenverfolgung im „Augiasstall“, „allerdings vergeblich“ ist?

Ueber den Aufenthalt des Kaisers Franz Josef in Hermannstadt meldet der Correspondent der „Deutsch. Ztg.“: „Der Jubel, welcher den Kaiser während seines kurzen vierstägigen Aufenthaltes hier umfing, war ein aufrichtiger. Er galt dem Repräsentanten jenes Herrscherhauses, an welches sich die Deutschen Siebenbürgens seit der Schlacht von Mohacs mit unverbrüchlicher Treue geklammert und dem sie es zu verdanken haben, daß Siebenbürgen heute kein türkisches Paschalik mehr ist.“

Wie „Kelet Repe“ berichtet, wurden die Gegenpropositionen der Mächte vom Grafen Andrássy ausgearbeitet. Die Rückkehr zum status quo ante bellum ist damit ausgesprochen. Jene türkischen Propositionen, die sich auf die Huldigung Wilans, auf das Besatzungsrecht und die Reduction der serbischen Armee bezogen, wurden gestrichen. Man hofft, die Pforte werde den Entwurf annehmen. „Hon“ und „Naplo“ betrachten die Lage als ernst und als sehr kritisch. Der „Hon“ fragt, ob der Drei-Kaiser-Bund nicht mehr bestehe, ob Oesterreich nicht mehr Mitglied desselben sei. Wenn der Drei-Kaiser-Bund noch auf der früheren Basis bestehe, so sei zu hoffen, Rußland werde in seiner Action behindert werden oder Oesterreich und Deutschland auf seinem Wege finden. Der „Hon“ hält das Memoire der Pforte für gerecht, aber nicht für billig. Serbien verdieue zwar keine Schonung, aber die schwierige Lage Europa's sei zu beachten gewesen. Die überspannten Forderungen Serbiens gegenüber bieten vielleicht Rußland den Vorwand, in Action zu treten, wodurch wir zur Passivität gezwungen oder isoliert würden. Beides birgt große Gefahren für die Monarchie. Der „Naplo“ meint, Rußland fühle sich stark genug, um Italien und Deutschland auf dem Wege der nationalen Staatsbildung zu folgen. Die organisierte Insurrection brachte die

orientalische Frage aufs Tapet; sie isolierte zuerst die Türkei und ist bestrebt, nun auch uns zu isolieren. Die innere Consistenz der österreichisch-ungarischen Monarchie hängt davon ab, daß Rußland unsere Grenzen weder unmittelbar noch durch Bildung südslavischer Staaten umfasse. Wollen wir nicht das Schicksal Polens erleben, so dürfen wir einen solchen Ausgang des russisch-türkischen Duells nicht gestatten. Der Bestand unserer Monarchie wäre aber gegenüber Rußland in Wahrheit eine allgemeine europäische Frage, denn für den europäischen Continent ist die russische Hegemonie unvermeidlich, sowie einmal unsere Monarchie gefallen ist. Für England aber ist es in Asien ein Stoß ins Herz, wenn Rußland Konstantinopel erobert.

Ausland. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris aus verlässlicher Quelle mitgeteilt: „Alle Mächte haben sich jetzt über die Verlängerung des Waffenstillstandes geeinigt; die Türkei macht zwar noch Schwierigkeiten, aber man glaubt, daß auch sie einwilligen werde. Das Friedensprogramm wurde zuerst zwischen Derby und Schuwaloff verhandelt. England schlug für Serbien und Montenegro den status quo ante vor und wünschte außerdem autonome Verwaltung für Bosnien, die Herzegowina und die Bulgarei. Der erste Theil dieses Programms kann als angenommen bezeichnet werden. Im Augenblicke verhandelt man über die Frage der Autonomie, welche Schwierigkeiten zeigt. An eine Verbindung Bosniens und Serbiens denkt man keineswegs. Die Mächte scheinen mit dem englisch-russischen Programme einverstanden; jedenfalls wird Frankreich demselben beitreten. Die Mächte gedenken das Resultat ihrer Verhandlungen der Türkei in einem gemeinsamen Schritte zu eröffnen. Vorerst sucht man die Verlängerung des Waffenstillstandes bei der Türkei durchzusetzen.“

Die Großmächte üben eine starke Pression auf die Pforte. Die in Konstantinopel residierenden Botschafter conferieren mit dem Sultan selbst, um denselben zur unbedingten Annahme der Vorschläge der Mächte zu bewegen. Man befürchtet die Kriegserklärung vonseiten Rußlands.

Italienische Blätter melden, daß von der russischen Regierung neue Unterhandlungen mit dem Vatican angekündigt wurden, um dessen Unterstützung in der südslavischen Frage zu erzielen. Der Vatican zögere indessen noch, auf die russischen Vorschläge einzugehen, weil er denselben nicht traue und weil er, sobald er einmal in Bezug auf die türkischen Katholiken eine offene Erklärung abgegeben habe, nicht wol mehr zurückgehen könne. Um diese Unterhandlungen zu beschleunigen, sei in den letzten Tagen der russische Geschäftsträger, Graf Sumaroff, mit außerordentlichen Weisungen in Rom angekommen.

In Georgien ist ein ernstlicher Conflict zwischen den Weißen und den Negern ausgebrochen; wobei mehrere Personen getödtet wurden.

Zur Tagesgeschichte.

— Das neue Maß und Gewicht hat nach Bericht der gräzer „Tagespost“ auch in Pettau zu vielfachen Verwirrungen Anlaß gegeben; immer aber sind es die Verkäufer, welche daraus Nutzen schöpfen; so daß eine merkliche Vertheuerung der Lebensmittel constatirt werden kann. Namentlich die Fleischer binden sich an keine Maßung, sondern verkaufen, wie es ihnen beliebt. Diefem Uebelstande möge baldigt abgeholfen werden. Die Constatirungen nicht geachtet und recitierter Maße und Gewichte werden dagegen mit draconischer Strenge gepflogen. Vorige Woche wurden den Gastwirthen in Pettau fast sämtliche Gläser weggenommen, ja selbst die den Gästen gehörenden Stammgläser wurden nicht verschont. Ob das Privateigenthum der Gläser auch geacht werden müsse, ist nun hier eine neue Frage, und glaubt man allgemein, daß dieser Vorgang nicht ganz geistlich sein dürfte.

— Der Circus Sidoli hat vorgestern in Innsbruck, wie das „Innsbr. Tagbl.“ berichtet, seine Vorstellungen geschlossen. Das Unternehmen hat die Günst des Innsbrucker Publicums rasch erworben und sich dieselbe durch ein abwechslungsreiches, in der Durchführung durch hervorragende Leistungen ausgezeichnetes Programm während der Dauer eines vollen Monats zu erhalten gewußt. Es ist dies ein ehrenbares und wohlverdientes Zeugnis, welches Hrn. Director Sidoli und seiner tüchtigen Gesellschaft auf die Reise nach Salzburg mitgegeben wurde.

— Schleppkleider. Ein Feind der Straßengehenden Schleppkleider der Damen meinte in einem Gespräch, die Schleppkleider seien „die Rehrseite des weiblichen Geschlechtes.“

— Jubiläum. Das 400jährige Jubiläum der Einführung der Buchdruckerkunst in England soll im Juni nächsten Jahres durch eine großartige öffentliche Feier begangen werden. Der Vorstand der Printers Pension Corporation trifft hiezu bereits die nöthigen Anstalten. Auf dem Festprogramm wird sich unter anderem eine Anstellung von Alterthümern und Curiositäten in Verbindung mit der Buchdruckerkunst befinden.

— Das gelbe Fieber ist in Savannah in Zunahme begriffen. Gegenwärtig sind 8000 Personen davon erkrankt und gestern 36 Personen gestorben. Der größte Theil der Einwohner verließ Savannah.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Egg ob Podweis, 22. September. Die unlängst über unsere Gegend niedergegangenen Regengüsse haben einen Schaden verursacht, wie ein solcher vorher kaum einmal vorkam. Die Reichsstraße von Kraxen bis St. Oswald bei Trojana, die ohnehin bei allen größten Gewittern beschädigt wird, ist theilweise ganz verschwunden, und konnte die Post von Lufowitz nach Trojana nur auf Pferden reitend weiter befördert werden. Erst seit einigen Tagen haben wir wieder, wie vor der Verwüstung, eine Fahrpost. Das Wasser drang in die Häuser und Stallungen ein, so daß das Vieh schmutzig in den Fluten stand. Hausfluren und Keller sind voll Schlamm und Sand, besonders traurig sieht es aber auf den Feldern aus, die ganz verlandet wurden. Die Grummet-ernte von Kraxen bis Trojana ist ganz vernichtet. Die Fluten gefährdeten das Leben der Menschen und Thiere.

— (Anastasiu Grün.) Die „Köln. Ztg.“ widmete dem Verewigten folgenden warmen Nachruf: „Auch uns im deutschen Reich trifft und schmerzt dieser Verlust; nicht bloß Beileid zollen wir unseren deutschen Brüdern in den Kronlanden des Hauses Habsburg, wir tragen mit ihnen Trauer um den trefflichen Mann, der, noch gekrönt mit den Ehrentrüben des 70. Geburtstages, jetzt hinabgesunken ist in die stille Gruft. Graf Auerberg, als Krainer seinem Vaterlande mit treuester Seele ergeben, war auch unser; als lehrdeutscher Sänger der Freiheit gebildet er nicht bloß seiner Heimat, sondern dem ganzen deutschen Volke, das ihn als Anastasiu Grün seit 45 Jahren geliebt und geehrt hat.“

— Witwe Frau Gräfin Marie Auerberg und Sohn Graf Theodor veröffentlichten in der gräzer „Tagespost“ nachstehen-

haben würde, hätte Frau von Erbach nicht geholfen. Schlug aber dieser letzte Streich fehl, so konnte auch die schöne Witwe ihn nicht mehr reiten.

Sein schreckliches Schicksal stand ihm vor Augen, als er die Karten ergriff.

Raum hatte er gegeben, als Graf Tintorera die Partie deckte und mit drei gewonnenen Stichen das Spiel beendete.

„Gewonnen, Herr Baron,“ sagte er, während ein spöttisches Lächeln um seine Lippen spielte.

Diese drei Worte machten dem athemlosen Schweigen, welches bisher in dem Gemache geherrscht hatte, ein Ende. Aller Blicke richteten sich auf Waldheim, welcher wie gelähmt in seinem Sessel saß und vor sich hinstarrte.

Erst nach einer langen Weile gelang es ihm, den Einsatz dieser Erstarrung zu brechen. Ohne eine Silbe zu sprechen, zog er zitternd sein Portefeuille hervor und schüttete den Inhalt desselben, welcher aus Bankbills bestand, auf den Tisch.

Der Graf nahm die Bankbills zu sich und abzählte sie.

„Ich bedauere, Ihnen bemerken zu müssen,“ sagte er nach wenigen Minuten, „daß diese Werthpapiere nicht ausreichen.“

„Es fehlen vierhundert Dukaten,“ sagte Waldheim in dumpfem Tone, indem er sich aufzurichten versuchte. „Ich werde morgen die Ehre haben, Ihnen die fehlende Summe zuzusenden.“

Tintorera verbeugte sich flüchtig, indem er die Bankbills zu sich steckte.

„Sobald Sie es verlangen, Herr Baron, stehe ich zu Ihren Diensten, um Ihnen Recande zu geben,“ rief er.

Bald darauf verabschiedete er sich von der Gesellschaft, ohne seinen besiegten Gegner eines ferneren Blickes zu würdigen.

Die Mitglieder des Spleclubs folgten ihm, und wenige Minuten später befanden sich nur Waldheim und Hoffels in dem Gemache. Der erstere hatte kaum so lange seine Bestimmung behalten, bis die Thür sich hinter dem letzten der Fortgehenden geschlossen hatte.

Mit einem heiseren Schrei fuhr er empor, seine Augen rollten convulsivisch in ihren Höhlen, und seiner krampfhaft zusammengepreßten Brust entrang sich nur das eine Wort: „Ruiniert!“ Dann sank er vernichtet in den Sessel zurück.

(Fortsetzung folgt.)

den Dank: „Wenn in ein Haus der Tod einzieht, kommen in seinem Gefolge Schmerz, Trauer und das bittere Gefühl der Verlassenheit; und wie steigert sich diese Seelenqual, wenn er den zärtlichsten Gatten, den besten der Väter hinwegrafft. Kommt hinzu, daß in ihm auch das Vaterland einen seiner wärmsten Patrioten, die deutsche Bildung einen gelehrten Vertreter verliert, so gestaltet sich das Gefühl des Schmerzes zu einem so intensiven Wehe, daß gegen dasselbe nicht Worte des Trostes, sondern nur die allmächtige Zeit ankämpfen kann, welche allmählig, dem Trauernden unbewußt, lindernden Balsam ins wunde Herz träufelt. Tröstend, unseren zerrissenen Herzen wohlthunend, war es aber in den entsetzlich schweren Tagen der Krankheit und nach dem Schicksalsschlage, der uns zermalmend traf, von Nahe und Fern, von Verwandten und Freunden ebenso wie von uns ganz Fremden in Briefen, Telegrammen und sinnigen Blumenpenden die zartesten, gefühlvollsten und ehrenvollsten Zeichen der Theilnahme zu erfahren, welche die kaum verrauhten Jubeltöne in dissonanten Mollaccorden nachklingen machten. Da wir uns zu schwach und zu ergriffen fühlen, für alle diese Zeichen der Liebe und Verehrung für den Dahingegangenen, der Theilnahme für uns Verlassene jedem Einzelnen mit jener Innigkeit zu danken, zu der wir uns verpflichtet fühlen, so sei es uns gestattet, auf dem Wege der Deffentlichkeit einen kleinen Theil dieser Dankeschuld abzutragen, indem wir insbesondere unseren innigsten, wärmsten Dank aussprechen Allen, die mit Zeichen des Mitgeföhles und der Trauer sich an der Bestattung des unvergeßlichen Dahingegangenen in so rührender und ausgezeichnete Weise betheiligt haben.“

— (Sterbefälle.) Frau Caroline Edle v. Josch, Witwe nach dem ehemaligen Landesgerichts-Präsidenten R. v. Josch, und die Hauptmannswitwe Frau Ernestine Kaiser, Edle v. Trauenern, geb. Zellouschegg v. Fichtenau, beide in Graz.

— (Vergütungsanzeiger.) Morgen spielt die Militär-Musikkapelle im Glasalon der Casino-Restaurations.

— (Weinbau-Congress, Ausstellung und Markt in Marburg.) Präsident Moriz v. Kaiserfeld eröffnete den Congress mit folgender Ansprache: „In diesen Tagen wird sich in Marburg der erste österreichische Weinbau-Congress versammeln. Die Weinbau-Ausstellung, welche zu eröffnen ich die Ehre habe, ist ein integrierender Theil desselben. Wir lernen hier die Hilfsmittel kennen, die Werkzeuge, Apparate und Maschinen, die eine bessere Bearbeitung des Bodens und der Rebe und die entsprechende Behandlung im Keller ermöglichen und uns in den Stand setzen, der Weinproduction ein erweitertes Absatzgebiet zu eröffnen. Die Ausstellung hilft ein Urtheil bilden über die Güte und Brauchbarkeit der österreichischen Weine; sie zeigt die Quelle, wo diese bezogen werden können, und zu welchem Preise. Die Bedingungen der Production und des Verkehrs haben sich zu Ungunsten des Weinbaues gestaltet. Das Kapital ist theurer, der Arbeitslohn höher geworden; die Abgaben haben sich vermehrt; Industrie und Gewerbe sind seit drei Jahren gehemmt; die Concurrenz mit vorgeschrittenen Ländern, die erweiterte Bier- und Branntweinzerzeugung erschweren den Absatz unseres Productes. Manches läßt sich aber durch eigene Kraft verbessern, und müssen wir uns nur aufraffen, um den Kampf zu bestehen. Die Ausstellung und der Weinmarkt entspringen dem inneren Drange, sich selbst zu helfen und das eigene Gewerbe auf die gebührende Höhe zu bringen. Dies ist auch der Grund, warum dem Unternehmen von der Weinproduzierenden Bevölkerung ein so reges Interesse entgegengebracht wird. Leider hat die Ungunst der Bitterung es nicht möglich gemacht, die Ausstellung mit Trauben zu bescheiden, wie man es gewünscht. Unerwartet groß ist dagegen die Beschädigung mit Geräthen, Maschinen, Lehrmitteln sogar aus fernem Gegenstand, und hat sich auch ein besonderes Interesse dem Weinmarkt zugewendet, wie die Sendungen aus Böhmen, Niederösterreich, Trient, Istrien, Görz und Krain bezeugen. Unser Dank für das Zustandekommen des Werkes gebührt zunächst den Ausstellern; aber auch der Regierung, der Landwirtschafts-Gesellschaft, der Stadtgemeinde Marburg, der Mitglieder des Ausstellungscomitès müssen wir freudig danken. Möge das Unternehmen gelingen, möge es die Zukunft fördern und die Zuversicht in die eigene Kraft erhöhen. Ich erkläre die Weinbau-Ausstellung für eröffnet.“

— Krainer Weine, namentlich aus dem Save- und Solta-

thase und Unterkrain waren in einer Collectivlage vertreten. In der Weinloge prangte bei den aus dem Savetale aus Unterkrain ausgestellten Weinproben eine Inschrift mit folgenden, aus Anaplastus Grün's Feder perlenden Versen:

„Wenn wir es reiflich überdenken,
Fünf Gründe gib't's, ein Glas zu leeren;
Der erste: heftigem Durst zu wehren,
Der zweite: künftigen Abzulernen,
Der dritte: zum Willkommen der Gäste,
Der vierte: bei besondern Feste,
Der Fünfte jeder erste beste.“

Herr Anton Ogulin aus Rudolfswerth stellte folgenden Antrag: „Der Congress wolle das Ministerium um Erlassung einer Verordnung ersuchen, wornach Frostschäden unter die Kategorie der Elementarschäden zu subsummieren und mit dem gleichen Steuernachlasse zu berücksichtigen sind. Ferner sei zu bestimmen, daß sich bei Elementarschäden der Nachschuß nicht auf das Jahr der Beschädigung, sondern auf die Dauer der Ertragslosigkeit des betreffenden Weingartens zu erstrecken habe. Der Antrag wurde zum Beschlusse erhoben. Eine gleiche Petition soll an den Reichsrath gerichtet werden. — In der Pollfrage wurde nach einem Antrage Schumbergers beschloffen, die Regierung zu ersuchen, den bisherigen Vertragszoll von vier Gulden per Zentner als allgemeinen Zoll einzuführen. Weine, wenn aus Zollauschlüssen stammend, welche durch die See oder Zolllinie vom Zollgebiete getrennt sind, mit dem Zoll von einem Gulden zuzulassen, die bisher den Nachbarländern zugestandenen Zollbegünstigungen aufzuheben und die Zollbeträge fortan in Gold oder als Ausgleich der Differenz zwischen dem Gold- und Silberpreis mit entsprechenden Zuschlägen einzuführen.“

— (Volksschulen in Oesterreich.) Aus der von der statistischen Centralcommission veröffentlichten Zusammenstellung entnehmen wir folgende das Land Krain betreffende Daten: Die Zahl der schulpflichtigen Kinder war im Jahre 1875 in Summa 2.134.683 (um 17.2 Prozent mehr als im Jahre 1871). Sehr bemerkenswerth ist die Zunahme der Frequenz an den Bürgerschulen; die Zahl der schulpflichtigen Kinder stieg da an den öffentlichen Bürgerschulen von 9274 auf 64.839, also um nahezu auf das Siebenfache, während sie an den Privatbürgerschulen von 3658 auf 2808 sank. Auch die einzelnen Länder zeigen ohne Ausnahme einen Aufschwung in der Zahl der schulpflichtigen Kinder, jedoch von sehr verschiedener Intensität. In der Bukowina war die Zunahme in den letzten vier Jahren am stärksten, 36.0 Prozent, in Tirol am schwächsten, nemlich 1.7 Prozent. Nach der Muttersprache waren die schulpflichtigen Kinder im Jahre 1875: 991.979 Deutsche, 717.708 Czecho-Slaven, 145.588 Polen, 74.849 Ruthenen, 98.565 Slovenen, 16.604 Serbo-Kroaten, 83.308 Italiener, 883 Rabiner, 2715 Romanen, 2249 Magyaren und 385 Angehörige sonstiger Sprachstämme. Das zutreffendste Kriterium für den mehr oder weniger gedeihlichen Zustand des Volksschulwesens liegt in der Berechnung des relativen Schulbesuches, das ist jenes Theiles der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder, welcher thatsächlich die Schule besucht. Derselbe stellt sich in: Steiermark auf 71.9, Kärnten auf 72, Krain auf 64.3 Proz.

— (Billige Wohnungen.) Ueber Anregung des Schuhmachers L. Singer in Klagenfurt beschäftigt sich nach Bericht der „Klagenfurter Btg.“ der dortige Architekt M. Dichtl mit dem Plane, in Klagenfurt Wohnungen in genügender Zahl und gegen billige Mietzinse herzustellen. Es soll dem kleinen Geschäftsmanne ermöglicht werden, selbst um den geringen Preis von 1200 fl. ein kleines Wohnhaus zu erwerben. Der Plan Dichtls wird von allen Gesellschaftskreisen mit lebhaftem Interesse studiert und in ernste Erwägung gezogen.

— (Eisbahn.) Vor einigen Tagen hat in Pest im Bureau des ungarischen Communications-Ministeriums die erste Sitzung jener Commission stattgefunden, welche in Angelegenheit der Verhandlungen mit der Südbahn betreffend die Trennung der ungarischen von den österreichischen Linien entsendet wurde.

— (Landschaftliches Theater.) Western wird die geschätzte Theaterdirection Frischke die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Operette unser vielgeliebtes Schöpskind ist; das Haus war nahezu ausverkauft. Herr Director Frischke führte uns die komische Oper „Giroflé-Giroflá“ mit eminenten Gesangskräften und unter Entfaltung selte-

nen, hier noch nie gesehenen Glanzes vor. Die Leitung der Bühneregie durch Herrn Director Frischke und jener des musikalischen Theiles durch Herrn Kapellmeister R. R. o n e s kann als eine vorzügliche bezeichnet werden. Die Direction leistete in erster Linie in Costüms Außerordentliches, Splendides, Elegantes; in prächtigen, reizenden Toiletten schritten: Giroflé-Giroflá, Mourzouk, Marasquin, Pedro, Don Bolero, die Cousins der Giroflé-Giroflá und in originellen Costüms die Piraten, Hochzeitsgäste und das Gefolge Mourzouks über die Bühne. Der gesungene Theil wurde nahezu fehlerfrei executiert. Die ersten Partien, namentlich jene der Titelrolle durch Frau Frischke-Wagner, jene des „Marasquin“ durch Herrn Weiß, jene des „Mourzouk“ durch Herrn Mailer, jene des „Pedro“ durch Fräulein Duemer, konnten keine bessere Vertretung finden; die genannten vier Träger der Soloparte leisteten Hervorragendes, empfingen aber auch stürmische Beifallsbezeugungen. Besonders Anklang fanden: Die Entrée der „Giroflé-Giroflá“ (Frau Frischke) und „Marasquins“ (Herr Weiß), der Piratenchor, das Entrée der „Mourzouks“ (Herr Mailer), das Ensemble sammt Chor bei Schluß des ersten Actes, die Arie „Marasquins“, das Altlied „Pedros“ (Fräulein Duemer) im Quintett, das Trinklied der „Giroflé-Giroflá“ mit Chor im zweiten Acte, das Duett „Giroflé-Giroflá“ und „Marasquin“, die Baritonarie „Mourzouks“ und das Duett „Giroflé-Giroflá“ und „Mourzouks“ im dritten Acte. Als Glanzpunkt des Abendes brillierte das Trinklied der Giroflé-Giroflá mit Chorbegleitung. Frau Frischke sang und schwang den gefüllten Becher mit elektrisierendem Feuer; der Beifallsturm des Hauses legte sich nicht früher, als bis Frau Frischke dem Rufe nach Wiederholung freundlich Folge gegeben hatte. Herr Zwernz (Don Bolero) gab den schwächlichen Pantoffelhelden mit Maß und in erheiternder Form; Frau Ströhl (Aurora) scheint mit dem Notensplane wol nicht innig vertraut zu sein, aber deren lebhaftes, energisches, sicheres Spiel empfing wohlverdiente Anerkennung. Männer- und Damenchor, auch das Orchester, gestern in starker Besetzung, griffen recht sicher und kräftig ein. Führt die Direction Frischke die weiterfolgenden Operetten mit eben solcher Präcision, mit eben solchem Glanze wie gestern in Scene, so darf sie wohlverdienter ausverkaufter Häuser sicher sein. Western mag wol kein einziger Zuschauer, beziehungsweise Zuhörer, die Theateräume unbefriedigt verlassen haben.

— (Aus den slovenischen Blättern.) In der heutigen 214. Nummer des „Slov. Narod“ lesen wir eine Correspondenz aus Gurkfeld, welche Bericht bringt über die Bestattung der Leiche Anaplastus Grün's in der Kapelle nächst Hafelsbach. Der Berichterstatter gibt sein Erstaunen darüber kund, daß der mit Kränzen bedeckte Leichenwagen keinen einzigen mit slovenischer Inschrift versehenen Kranz mit sich führte; die slovenische Bevölkerung habe in das slovenische Grabgebet, welches der Priester anstimmte, nicht eingestimmt; jenes Volk, welches Anaplastus Grün in seinem Gedichte „An Belbes“ anruft „mein Heimatland! mein Volk!“ war an der Grabeshöhle abwesend; es weinte dem aus fremden Lande nach Krain überführten „heimatlichen Dichter“ keine Thräne nach; die Trauer des slovenischen Volkes um Anaplastus Grün trat nicht so hervor, wie am Grabe Lauri. Wollen wir uns nicht wundern, daß dieser Bericht Unwahrheiten, dargestellt in gefälschter, verworrenster Form, enthält; er stößt aus der Feder eines aus dem götzern nationalen Lager nach Gurkfeld verschlagenen Deutschenfreßers. An der heimatischen Grabeshöhle Anaplastus Grün's fanden sich Tausende aus dem slovenischen Volke ein und gaben in aufrichtiger Weise ihre Trauer über einen Mann kund, der den Söhnen seines Heimatlandes Krain ein so werthvolles Andenken hinterließ, über einen Mann, dem nationaler Haß fremd war, der Krain in offener Sprache sein Heimatland nannte. „Slov. Narod“ hat seine 214. Nummer durch Aufnahme dieser perfiden Correspondenz beschmutzt. — Die „Novice“ bestritt unsere Bemerkung: daß das Land Krain seine Geldkraft aus dem Reichthum schöpft, und erwidert: der Reichthum beziehe seine Fonds aus den Ländern, unter welchen das arme Land Krain verhältnismäßig am meisten beitrage. Das geehrte Blatt zählt unser Blatt zu den Baski-Bozaks, welches geneigt wäre, die geringe Staatshilfe, welche dem Lande Krain gewährt wird, lieber den osmanischen Barbaren zuzuwenden. Die „Novice“ möge sich, bevor sie bekannte Thatfachen angreift und ableugnet, besser informieren; ein einziger Gang in

Gedektafel
über die am 27. September 1876 stattgefundenen Victionen.

3. Feilb., Aus'sche Real., Dragomelsdorf, 28. Mitterling, 2. Feilb., Berlopec'sche Real., Iglenil, 28. Rudolfswert.

Am 28. September.

3. Feilb., Stimes'sche Real., Vapes, 28. Gottsche.

3. Feilb., Krizan'sche Real., Gred. Herrschaft Sittich, 28. Sittich, 1. Feilb., Platin'sche Real., Seidendorf, 28. Rudolfswert.

Nach Rio Grande do Sul in Süd-Brasilien

befördern Ackerbauer und Handwerker am 1. und 15ten jeden Monats

per Dampfschiff

zum Preise von 15 Thaler gleich Markt 45 (circa 28 fl.) für Personen über 10 Jahre, Kinder von 1 bis 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge sind frei.

Lobedanz & Comp.

in Antwerpen, rue de l'Ecuelle Nr. 15. (480) 3-3

In der Handlung des **Ludwig Moro am Hauptplatz**

werden Streifen aus jedem Stoffe zum plissieren angenommen und prompt geliefert. (512)

In der Nähe von Beldeß

ist eine große **Besitzung,**

bestehend aus einem zweistöckigen neuen Wohnhause, einem angrenzenden 6 Zoch großen Garten, 9 Zoch 400 Quadrat-floster Acker, 28 Zoch Wiesen, 19 Zoch und 72 Quadrat-floster schlagbare Waldung, aus freier Hand zu verkaufen. Die Adresse ertheilt: v. Kleinmahr & Bamberg's Buch-handlung in Laibach. (510) 3-1

Künstliche Zähne und Luftdruckgebisse werden schmerzlos eingelegt, alle Zahnoperationen und Plombierungen vorgenommen vom

Bahnarzt Paichel

an der Gradenzbrücke im Masch'schen Hause, erster Stock. Meine Mundwasserseife, Flacon 1 fl., ist außer im Ordinationslokale noch bei Herrn Apotheker Maier und Herrn Karl Raringer zu haben. (447) 12

Erste Sendung

für den

Herbst und Winter!

Die großartigste Auswahl

von

Mänteln, Paletots, Jacken und Jaquets

zu billigen Preisen ist unstreitig nur bei

A. J. Fischer,

(493) 3-2

222 Laibach, Kundschaftsplatz 222.

Verkauf en gros & en detail.

Helfer der Armen

(wissenschaftliche Hilfe)

beim Zahlenlotto auf Grund von Gratis-Instructionen, wodurch Ternos, sicher, Amos, Estrattos gewonnen werden. Vertrauensvolle Anfragen richte man sofort unter genauer Adresse: „Vertrauen-Glück Nr. 23“ an das Hauptpostamt Wien, poste restante. (507) 3-1

Fortepiano

und gebundene Musikalien sind auszuleihen oder auch zu verkaufen (496) 3-3

Polana-Vorstadt Nr. 16 ebenerdig.

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



Niederlage

der k. k. priv



Klattaner Wäschefabrik von Rosenbaum & Perelis

A. J. Fischer

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen. Preiscourante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware wird garantiert. (187) 9-4



Manz'sche k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung
Kohlmarkt 7. WIEN Kohlmarkt 7.

Vorräthig in Laibach bei **Ig. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg** und in allen Buch- und Kunsthandlungen:

Grosses Album der Wiener Ringstrasse.

Vollendeter ausgebauter Theil.

- | | | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------|
| 1. Schotten-Ring, Stadt-Seite. | 2. Schotten-Ring, Vorstadt-Seite. | 3. Franzens-Ring, Stadt-Seite. | 4. Opern-Ring, Stadt-Seite. |
| 5. Opern-Ring, Vorstadt-Seite. | 6. Kärntner-Ring, Stadt-Seite. | 7. Kärntner-Ring, Vorstadt-Seite. | 8. Kolowrat-Ring, Stadt-Seite. |
| 9. Kolowrat-Ring, Vorstadt-Seite. | 10. Park-Ring, Stadt-Seite. | 11. Park-Ring, Vorstadt-Seite. | 12. Stuben-Ring, Stadt-Seite. |

12 Ansichten Quer-Folio-Format, 56 Centim. lang, 24 Centim. hoch, in **Farbenholzschneidung** ausgeführt. Preis in elegantem Leinwandband mit Goldprägung fl. 6. Jedes Blatt ist einzeln für 50 kr. zu haben.

Bei werthen Bestellungen gefälligst genaue Angabe, ob Stadt- oder Vorstadt-Seite des betreffenden Ringes gemeint ist.

Diese getreu nach der Natur aufgenommenen Ringstrassenbilder eignen sich in Albumform für den Salon, einzeln gerahmt zum Wandschmuck, je sechs zusammengestellt als Tableau in Eichen-Rahmen zur Zierde für Cafés, Corridors, Hotels, Landhäuser. (401) 14-11

Gegen Postanweisung franco nach auswärts.

Miniaturn-Album der Wiener Ringstrasse.

Gegen Postanweisung franco nach auswärts.

Dieselben 12 Bilder in Lichtdruck verkleinert, je 30 Centim. lang, 14 Centim. hoch, in künstlerischen Einband elegant gebunden, Preis 4 fl. Das zierlichste und schönste Andenken an die Kaiserstadt.

Grünpfäfel, gelbe, allerbeste mehlreiche, liefert billigst in jeder beliebigen Quantität das Commissionshaus **J. Reissner**, Papa, Ungarn. (513) 2-1

Beste Nähmaschine der Welt.



Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!

Nebst den Original-Elias Howe-Maschinen sind ebenfalls ausschliesslich bei mir

Original-Singer und Grover & Baker-Nähmaschinen

zu Fabrikspreisen en gros & en détail erhältlich. Ausserdem führe stets nur beste ausländische Maschinen zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar: Wheeler & Wilson, Grover & Baker Nr. 19, The Little Wanderer (letztere auf Wunsch amerikanische), Taylor, Germania, Wilcox & Gibbs, Express, Lincoln, Cylinder Elastic, Walkmaschinen etc.

Nachgeahmte oder gebrauchte ausgelaufene Maschinen wären unter Umständen um 20 bis 30 Perz. billiger zu haben, erscheinen daher momentan preiswürdiger, sind aber dagegen unwürdiger, sind aber dagegen unwürdiger, sind aber dagegen unwürdiger.

50 Perz. weniger werth, als oben angeführte Ware. — Daher Vorsicht in der Auswahl!

Wer also eine solide gute Maschine wünscht, wende sich vertrauensvoll an mich, ich bin wie seit Jahren bemüht, durch reelles Auftreten meinen guten Ruf zu wahren.

Garantie reell. — Auch auf Ratenzahlungen.

Laibach, Hauptplatz Nr. 168 im Mally'schen Hause.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

(87) 19

Auswärts nimmt mein Reisender Herr Anton Grebenz Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Seide, Zwirn, Nadeln, Apparate, Brustfaltentrefrer etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

Warnung.

Durch allfällige aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den eclatantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern. Obiger.